

Inklusion als Thema der Deutschen Jugendfeuerwehr

Thomas Höchst ist Schulleiter einer integrierten Gesamtschule, Buchautor und Fortbildungsreferent – bei der Delegiertenversammlung im Herbst 2016 war er eingeladen, um auch Vertreter/-innen der Deutschen Jugendfeuerwehr an seinen Impulsen, Einschätzungen und Tipps zum Thema Inklusion teilhaben zu lassen. Bei seinen Ausführungen stellte er seine erlebte Praxis in den Vordergrund und gab Anregungen für unseren Jugendverband. Seine Kernbotschaft dabei lautete, dass der Umgang mit Heterogenität (= Inklusion) in Schulen aber auch bei der Jugendfeuerwehr möglich und sinnstiftend ist. Viele Elemente erfolgreicher Inklusion im Bildungssystem seien dabei auf die Jugendarbeit der Feuerwehr übertragbar.

Inklusion – ein neues Wort und ein anderer Weg

Inklusion, der Umgang mit der Heterogenität (Vielfalt), ist eine Angelegenheit, die oftmals im Kopf mit einem Nachdenken über dieses Thema beginnt. Sie ist aber immer nur dann erfolgreich, wenn sie bei den Beteiligten zu einer „Herzensangelegenheit“ wird.

Will die Jugendfeuerwehr Inklusion? Dann öffnet sie sich für alle Kinder und Jugendlichen und schafft Bedingungen, die die Teilhabe aller ermöglichen und wird auch der UN-Menschenrechtskonvention gerecht, die ebendies fordert.

Entscheidet man sich für Inklusion, könnte das ein zentrales Anliegen des Verbandes werden und bedeutet allen Mitgliedern, egal, ob sie individuelle, körperliche, seelische, geistige oder sinnesbezogene Beeinträchtigungen haben, gerecht zu werden.

Das entscheidende Merkmal, ob man bei dieser Zielsetzung

auf einem guten Weg ist, zeichnet sich dann ab, wenn Probleme nicht nur thematisiert und beklagt werden, sondern Lösungen gesucht, gefunden und umgesetzt werden.

Mitglieder der Jugendfeuerwehr sind heterogene Gesellschaften. Dabei sollte man auch nicht vergessen, dass auch Betreuende und Jugendfeuerwehrwarte/-innen heterogene Persönlichkeiten sind. Dies gilt es bei allen Lösungsansätzen oder gar Konzepten zu bedenken, da man möchte, dass sie von allen mitgetragen werden.

Konzeptionelle Umsetzung inklusiver Bemühungen – ein erster Baustein

Was die Inklusion betrifft, gibt es in den Schulen, wie auch bestimmt in der Jugendfeuerwehr, positive wie negative Erfahrungen und Einstellungen. Insgesamt ist aber eine Unsicherheit, teilweise sogar eine Ablehnung gegenüber dem Thema „Inklusion“ zu spüren.

Deshalb ist es die Aufgabe der Deutschen Jugendfeuerwehr, ein Konzept zu entwickeln, das als Leitfaden dient, wie mit zunehmender „Verschiedenartigkeit“ im Team umgegangen werden soll.

Ein solches Konzept muss klare Verbindlichkeiten enthalten, darf aber die pädagogische Freiheit des/der Betreuenden nicht völlig beschneiden.

Macht man sich auf den Weg, ein solches Konzept zu erstellen, wird schnell klar, dass es dabei um mehr gehen muss als eine Einzellösung für wenige Jugendliche des Verbandes, die ein förderpädagogisches Gutachten oder eine entsprechenden Behindertenstatus haben. Es geht um die Erstellung eines Konzeptes, das umfassend Hilfen für den Umgang mit unterschiedlich leistungsfähigen Kindern und Jugendlichen gibt. Zur Erstellung eines erfolgreichen Konzeptes gilt es zuerst, bereits durchgeführte erfolgreiche Maßnahmen der einzelnen Gemeinde-, Stadt-, Kreis- oder Landesverbände und anderer Organisationen zu diesem Thema aufzugreifen und daraus Handlungskonzepte zu entwickeln, die im gesamten Verband übernommen werden können.

In einer Bestandaufnahme muss im Folgenden geschaut werden, wo es noch konzeptionelle „Förderlücken“ gibt. Dies sowohl in der theoretischen Unterrichtung als auch bei Praxisübungen (z.B. zu schwerer Unterrichtsstoff für „schwache“ Teilnehmer/-innen aufgrund einer Lernbehinderung).

Nehmen Sie alle ernst, auch diejenigen, die Bedenken anmelden, wenn Sie wollen, dass das Konzept von vielen angenommen wird.

Mögliche Inhalte eines Inklusionskonzeptes der Deutschen Jugendfeuerwehr

Teamarbeit

Ohne Teamarbeit sind die zunehmenden Aufgaben nur schwer zu bewältigen. Zu einer erfolgreichen Teamarbeit gehören:

- Grundregeln der Teamarbeit wie klare Strukturen, festgelegte Aufgabenverteilung, offene Diskussion, Kritik und Kommunikation

Sensibilisierung für eine Handmotorikeinschränkung bei einem Inklusionsseminar der DJF.





- Teamstrukturen, die sinnvoll angelegt und gepflegt werden müssen, z.B. der Umgang der Jugendfeuerwehrwarte/-innen und Betreuenden untereinander.
- konkrete, gegenseitige unterstützende, regelmäßige Teamsitzungen

Ganzheitliches Unterrichten – Ganzheitliche Jugendarbeit

Grundsätzlich soll der Unterricht, sowohl in der theoretischen als auch der praktischen Ausbildung, von der lehrenden Person bzw. dem lehrenden Team inhaltlich so aufbereitet sein, dass die verschiedenen Persönlichkeiten der Teilnehmer/-innen berücksichtigt werden.

Dies bedeutet, dass alle angesprochen werden und die Aufgaben von jedem/jeder im Team/in der Gruppe zu erfüllen sind. Dies kann bei gleichem Thema sehr Unterschiedliches bedeuten, wenn sich zum Beispiel lernschwache Jugendliche in der Gruppe befinden, die mit Frontalunterricht weniger anfangen können als mit praktischem Begreifen.

Das Grundmotto hierzu lautet: „Alle machen das Gleiche, aber nicht jeder dasselbe“. Das bedeutet, dass Teilnehmer/-innen in der Gruppenstunde oder in der konkreten Übung am selben Thema arbeiten, aber aufgrund unterschiedlicher Lernvoraussetzungen auch unterschiedlich

Unterstützung erhalten, eine unterschiedliche Herangehensweise brauchen oder die Bearbeitung anderer Teilbereiche als Aufgabenstellung erhalten.

Formen der Diagnose und Kooperation

Um die eben erwähnten Unterstützungen geben zu können, müssen Ausbilder/-innen wissen, was die Teilnehmer/-innen leisten können und was nicht. Stärken und Schwächen der Teilnehmer/-innen müssen registriert und dieses Wissen bei folgenden „Unterrichtseinheiten“ genutzt werden, um die Kinder und Jugendlichen in ihren Fähigkeiten angepasst zu fördern. In Bezug darauf ist es sinnvoll, auch mit den Eltern in stetem Austausch zu stehen.

Wenn Gruppenmitglieder stark unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten haben, wären auch weitere unterstützende Übungseinheiten oder zusätzliche praktische Übungen für „handwerklich“ nicht so geschickte Kinder denkbar. Ebenso besteht die Möglichkeit, Experten von außerhalb anzusprechen und zumindest punktuell mit „ins Boot“ zu nehmen: Ergotherapeuten/-innen, Erzieher/-innen, Heilberufler oder Sonderpädagogen/-innen. So kann hier auch das Jugendamt und die Selbsthilfe von Betroffenen und Angehörigen eine gute Unterstützung sein.



Thomas Höchst als Referent des Impulsvortrages zur Delegiertenversammlung der DJF im Herbst 2016.

Unterrichtskonzept für Gruppenstunden

Wie können Gruppenstunden grundsätzlich aufgebaut sein, damit diese die größtmögliche Teilhabe aller ermöglicht? Hierzu folgender Vorschlag:

Grundlegungsphase: Anschauliche und praxisorientierte Einführung in das neue Thema, damit eine gesicherte Grundlage für alle Teilnehmer/-innen erreicht wird.

Lernstandsanalyse: Festlegung des Wissensstandes, Methode der Überprüfung festlegen.

Übungsphase: Umfang, Methode(n) und Qualität festlegen.

Prüfungsvorbereitung: Hilfestellung/Übungseinheiten (Stichwort Nachteilsausgleich).

Inklusion ist Organisation

Im Rahmen der Bemühungen, eine inklusive Jugendfeuerwehr zu werden, ist einiges an Organisation notwendig. Es ist deshalb sinnvoll, dass genau festgelegt wird, wer wofür zuständig und wer der/die entsprechende Ansprechpartner/-in ist. Listen Sie dies auf und dokumentieren Sie das auch für Außenstehende, z.B. auf Ihrer Homepage.

Für die besondere „Integration“ von Menschen mit einer starken Behinderung (Rollstuhlfahrer/-innen, Autisten, stark lernbeeinträchtigte Teilnehmer/-innen,...) könnte es sein, dass Ihre bisher getätigten inklusiven Bemühungen nicht ausreichen. Hierzu folgende Tipps:

- Holen Sie sich Informationen ein: Eltern, Integrations- und Einzelfallhelfer/-innen, Schule, Behindertenorganisationen.
- Stellen Sie den/die Teilnehmer/-in mit seinen Besonderheiten im Team vor.
- Legen Sie Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten fest, die leistbar sind.
- Holen Sie sich eventuell Rat, Hilfe und Unterstützung von Experten/-innen.
- Besprechen Sie Ihre Förderideen im Team und mit den Eltern.

Nachhaltigkeit ist wichtig

Inklusion in Ihrer Institution „zum Brennen“ zu bringen ist sicherlich eine große Aufgabe, aber das brennende Feuer aufrecht zu erhalten, ist die nächste Herausforderung. Planen Sie deshalb von Anfang an Maßnahmen zur Nachhaltigkeit ein:

- Benennen Sie eine/n konkreten Ansprechpartner/-in für Inklusion
- Bieten Sie sich gegenseitig in Ihren Gemeindeverbänden/Städten Möglichkeiten der Hospitation erfolgreicher inklusiver Maßnahmen an.
- Suchen Sie sich Kooperationen mit Schulen.
- Organisieren Sie Fortbildungen zu diesem Thema.

Schlusswort

Ich kann Sie nur dazu ermutigen, das wichtige Thema „Inklusion“ aufzugreifen und progressiv anzugehen. Das gemeinsame Positionspapier (siehe Seite 23) hierzu schafft Sicherheit im Umgang mit dem Thema und definiert darüber hinaus Ihre Haltung in der Öffentlichkeit. Auch wenn dies sicherlich nicht immer einfach sein wird, ist es aus meiner Sicht für Ihren Verband, auch in Bezug auf die Nachwuchsförderung, unerlässlich, das Thema aufzugreifen. Ob Ihr Verband auf dem richtigen Weg zu einer inklusiven Institution ist, merken Sie, wenn Sie bei auftretenden Problemen im Umgang mit Menschen/Individuen nicht sofort aufzählen, warum etwas nicht geht, sondern gemeinsam im Team einen Lösungsweg suchen, wie es doch gehen könnte.

Thomas Höchst



Informationen zum Autor und seine bisherigen Veröffentlichungen unter www.praxis-inklusion.de



„Inklumoji“ – Emojis mit Behinderung

Passend zum Thema Inklusion haben wir die App „Inklumoji“ gefunden. Diese App bietet dir 27 Emojis, die du ergänzend zu einem Text in Messengern oder Chats versenden kannst (z.B. bei WhatsApp oder im Facebook Messenger). Das ist wohl die erste App, die auch Emojis mit Behinderung im Sortiment hat. Entdecke jetzt Gebärdensprachdolmetscher, inklusive Fallschirmspringer und noch viele mehr. Alle Inklumojis sind sowohl in männlicher als auch weiblicher Form verfügbar. Einfach die Tastatur aktivieren, das passende Emoji auswählen und dann als Bild versenden. Kleiner Haken bei der App: Die animierten Emojis (Gif-Dateien) lassen sich leider nicht in allen Messengern versenden.

Die App stammt von der „Aktion Mensch“

Die Aktion Mensch ist die größte private Förderorganisation im sozialen Bereich in Deutschland. Ziel der Aktion Mensch ist, die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung, Kindern und Jugendlichen zu verbessern und das selbstverständliche Miteinander in der Gesellschaft zu fördern.

Die App gibt es für Android und iOS und ist kostenlos.

jf

